

## **Teil I:**

### **Von der Heilsgeschichte zur Landesgeschichte. Ansätze zur Säkularisierung des Geschichtsdenkens in der bayerischen Landeschronistik des 15. Jahrhunderts**

Die Frage „Heilsgeschichte oder Geschichte des Menschen?“, die Karl Löwith als Leitthema allem Geschichtsdenken zugrunde legte<sup>1</sup>, ist als Grundproblem vornehmlich an die Historiographie des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit heranzutragen<sup>2</sup>. Sie stellt sich in Deutschland auch für die Landesgeschichtsschreibung, die ein Kind des Spätmittelalters ist. Ihre Entstehung hat die Ausbildung der Territorienwelt zur Voraussetzung, der sie in einem breiten Aufbruch mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung in allen Teilen des Alten Reiches folgte<sup>3</sup>. Die Landeschronik tritt seit dem Ausgang des Mittelalters neben die überkommenen historiographischen Genera und gewinnt in der Folgezeit immer größere Bedeutung für die Geschichtspflege in Deutschland. Wegen der andersartigen Verfassungsentwicklung gibt es dazu in Frankreich oder England eine Entsprechung höchstens in Form der Regionalgeschichte<sup>4</sup>. Am ehesten sind die Verhältnisse in Italien damit zu vergleichen.

Für das neue historiographische Genus der Landeschronik stellten sich vor allem zwei grundsätzliche Probleme. Das eine betraf den Betrachtungsrahmen. Das mittelalterliche Geschichtsverständnis zielte vom Ansatz her stark auf die Universalgeschichte ab<sup>5</sup>. Deswegen war die bezeichnende Gattung der mittelalterlichen Historiographie das „Chronicon universale“, das den Bogen spannte von der Schöpfung der Welt bis zum Jüngsten Gericht<sup>6</sup>. Selbst wo sie den Blick auf Einzelpersonlichkeiten wie Heilige, Bischöfe und Herrscher oder kleinere geographische Einheiten wie Länder, Städte und Klöster konzentrierte, wurden diese immer im Rahmen der Heilsgeschichte betrachtet und als Aus-

- 
- 1 Karl Löwith, *Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Die theologischen Voraussetzungen der Geschichtsphilosophie*, Stuttgart<sup>6</sup>1973.
  - 2 Adalbert Klempt, *Die Säkularisierung der universalhistorischen Auffassung im 16. und 17. Jahrhundert. Zum Wandel des Geschichtsdenkens im 16. und 17. Jahrhundert*, Göttingen 1960; Arno Seifert, *Von der heiligen zur philosophischen Geschichte. Die Rationalisierung der universalhistorischen Erkenntnis im Zeitalter der Aufklärung*, in: *AKG* 68 (1986), S. 81-117; ders., *Der Rückzug der biblischen Prophetie von der Neueren Geschichte. Studien zur Geschichte der Reichstheologie des frühneuzeitlichen deutschen Protestantismus*, Köln / Wien 1990.
  - 3 Ottokar Lorenz, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des 13. Jahrhunderts*, Berlin<sup>3</sup>1886/87; Herbert Grundmann, *Geschichtsschreibung im Mittelalter. Gattungen – Epochen – Eigenart*, Göttingen<sup>4</sup>1987; Hans Patze (Hg.), *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter*, Sigmaringen 1987; Franz-Josef Schmale, *Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Eine Einführung*, Darmstadt<sup>2</sup>1993. *Wichtige regionale Darstellungen*: Richard Feller u. Edgar Bonjour, *Geschichtsschreibung der Schweiz*, Basel 1962; Alphons Lhotsky, *Österreichische Historiographie*, München / Wien 1962; Hans Patze, *Landesgeschichtsschreibung in Thüringen*, in: *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 16/17 (1968), S. 95-168.
  - 4 Peter Claus Hartmann, *Regionalgeschichte in Frankreich*, in: *ZBLG* 40 (1977), S. 677-686.
  - 5 Karl H. Krüger, *Die Universalchroniken*, Turnhout 1976.
  - 6 Anna D. v. den Brincken, *Studien zur lateinischen Weltchronistik bis in das Zeitalter Ottos von Freising*, Düsseldorf 1957.

gangspunkt ins Transzendente führender Zusammenhänge aufgefasst. Diesem umfassenden Geschichtsverständnis war das neue Genus der Landeschronik diametral entgegengesetzt, indem sein Betrachtungsgegenstand regional eng begrenzt wurde. Sie stellte dem Historiographen nicht mehr den Weltenlauf als Ganzes, sondern die Geschichte eines einzigen Territoriums als Thema. Der Regensburger Archidiakon Eberhard weist auf das neue Programm voraus mit seiner Absicht, nur mehr das zu schildern, was sich „in patria nostra, scilicet Bawaria“ ereignet habe und ereigne<sup>7</sup>. In einem grundlegenden Aufsatz hat Peter Johaneck gezeigt, wie dieses Spannungsverhältnis durch die Übertragung des überkommenen universalgeschichtlichen Bezugsrahmens auf die neue begrenzte Thematik gelöst wurde.

Eine eng mit dem neuen Thema zusammenhängende zweite Schwierigkeit ergab sich aus dem religiös bestimmten Weltbild des Mittelalters. Im Wissenschaftsverständnis dieser Großepoche kam der „historia“ nicht der Rang einer eigenständigen Disziplin zu, wie am nachdrücklichsten das System der „septem artes liberales“ belegt. Die Geschichte wurde letztlich als Hilfsdisziplin der Theologie eingesetzt, die ihren Beitrag zur Verdeutlichung des Weltenlaufes zu leisten hatte. Sie sollte an konkreten Beispielen die beständige Wirksamkeit der Vorsehung und Allmacht Gottes zeigen. Geschichte wurde als Heilsgeschichte begriffen, deren Hauptaufgabe die Exemplifizierung der biblischen Aussagen war; im Mittelpunkt stand allein Gott<sup>8</sup>.

Neben dieses unbestrittene Zentrum rückte nun aber die Aufwertung der Territorien immer mehr diese selbst als neuen Gegenstand der Geschichtsbeachtung in den Vordergrund. Das Land und noch mehr die dieses Land regierenden Fürsten wurden die neuen Themen, die ein wachsendes Eigengewicht erhielten. Veit Arnpeck rühmte an seinem Bearbeitungsgegenstand Bayern ausdrücklich, dass er „ut rosa inter flores eminet“<sup>9</sup>. Diese allmähliche Verschiebung wirft die Frage auf: Hatte dieses zweite Grundproblem eine Neuausrichtung des Geschichtsverständnisses durch die Hinwendung zu den Territorien zur Folge? Hat es vielleicht sogar den Vorgang der Säkularisierung des Geschichtsdenkens, der üblicherweise allein mit der Rezeption des Renaissancehumanismus be-

---

7 Eberhardi archidiaconi Ratisponensis annales, hg. v. Philippus Jaffé, in: MGH SS XVII, Hannover 1861, S. 591-605, Zitat S. 592. Vgl. Peter Johaneck, Weltchronistik und regionale Geschichtsschreibung im Spätmittelalter, in: Patze (Hg.), Geschichtsschreibung (wie Anm. 3), S. 287-330.

8 Walther Lammers (Hg.), Geschichtsdenken und Geschichtsbild im Mittelalter, Darmstadt 1965; Hans-Werner Goetz, Die „Geschichte“ im Wissenschaftssystem des Mittelalters, in: Schmale, Mittelalterliche Geschichtsschreibung (wie Anm. 3), S. 165-213.

9 Veit Arnpeck, Sämtliche Chroniken, hg. v. Georg Leidinger, München 1915 (ND Aalen 1969), S. 3.

gründet wird<sup>10</sup>, durch die Fixierung des Blickes auf den neuen Hauptakteur vorbereitet oder sogar beschleunigt und so zur Entchristlichung der Historie beige-  
tragen, indem neben das bisher im Mittelpunkt stehende „saeculum divinum“  
nun eben ein „saeculum humanum“ gestellt wurde, wie Hanno Helbling in ein-  
nem grundlegenden Buch<sup>11</sup> formuliert hat? Diese These trägt jedenfalls die  
jüngste wichtige Veröffentlichung zum Thema im engeren Sinne, die Pariser  
Dissertation von Jean-Marie Moeglin, die eine sehr ausgeprägte politische Prop-  
aganda als das Hauptanliegen der bayerischen Landeschronistik des späten  
Mittelalters herausstellt und sie dementsprechend im Kern als nationale Histo-  
riographie etikettiert<sup>12</sup>. Damit wurde in Deutlichkeit eine Gegenposition zur  
herkömmlichen Betrachtung auch spätmittelalterlicher Historiographie unter re-  
ligiösen Leitgedanken formuliert. Profane politische Pragmatik habe die frühere  
Heilsgeschichte nicht nur zurückgedrängt, sondern abgelöst. Das sei der ent-  
scheidende Beitrag der Landeshistoriographie zur Weiterentwicklung der Ge-  
schichte im Spätmittelalter gewesen.

Das Buch von Moeglin, dessen Grundgedanken der Autor durch eine  
Reihe von Aufsätzen weiter bekannt machte<sup>13</sup>, hat breite Anerkennung gefun-  
den. Diese Thesen seien im folgenden am Beispiel der bayerischen Landeschron-  
istik, an der auch Moeglin seine Thesen entwickelte, überprüft<sup>14</sup>. Die Wahl ge-  
rade dieses Untersuchungsgegenstandes wird durch die besondere Intensität und  
den hohen Rang der Geschichtspflege in den Territorien besonders der bayeri-  
schen Wittelsbacher<sup>15</sup> nahegelegt, die nach bis in die Frühzeit der Wittelsba-

- 
- 10 Paul Joachimsen, *Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluss des Humanismus*, Leipzig 1910 (ND Aalen 1968).
  - 11 Hanno Helbling, *Saeculum humanum. Ansätze zu einem Versuch über spätmittelalterliches Geschichtsdenken*, Neapel 1958.
  - 12 Jean-Marie Moeglin, *Les ancêtres du prince. Propaganda politique et naissance d'une histoire nationale en Bavière au moyen age (1180-1500)*, Genf 1985.
  - 13 Jean-Marie Moeglin, *La formation d'une histoire nationale en Autriche au Moyen Age*, in: *Journal des Savants* (1983), S. 169-218; ders., *Die Genealogie der Wittelsbacher. Politische Propaganda und Entstehung der territorialen Geschichtsschreibung in Bayern im Mittelalter*, in: *MIÖG* 96 (1988), S. 33-54; ders., *L'utilisation de l'histoire comme instrument de légitimation. Une controverse historique entre Wittelsbach et Hohenzollern en 1459-1460*, in: *L'historiographie médiévale en Europe. Actes du colloque Paris 1989*, hg. v. Jean-Philippe Genet, Paris 1991, S. 217-231; ders., *Dynastisches Bewusstsein und Geschichtsschreibung. Zum Selbstverständnis der Wittelsbacher, Habsburger und Hohenzollern im Spätmittelalter*, in: *HZ* 256 (1993), S. 593-635.
  - 14 Siehe meine Rezension in: *ZBLG* 50 (1987), S. 221-223.
  - 15 Harro Brack, *Bayerisches Geschichtsverständnis im 15. Jahrhundert*, in: *Speculum historiale. Festschrift für Johannes Spörl*, hg. v. Clemens Bauer u.a., München 1965, S. 334-345; Maren Gottschalk, *Geschichtsschreibung im Umkreis Friedrichs I. des Siegreichen von der Pfalz und Albrechts IV. des Weisen von Bayern-München*, München 1989.

cherherrschaft zurückreichenden Vorstufen<sup>16</sup> damals auf eine erste Blüte geführt wurde. Diese fand ihren Niederschlag in einer einzigartigen breiten Überlieferung, die neben Andreas von Regensburg<sup>17</sup>, Hans Ebran von Wildenberg<sup>18</sup>, Ulrich Fütterer<sup>19</sup> und Veit Arnpeck<sup>20</sup> als wichtigsten Vorläufern von Johannes Aventinus<sup>21</sup> eine lange Reihe nur in Altdrucken<sup>22</sup> zugänglicher und weiterhin ungedruckt gebliebener<sup>23</sup> Landeschroniken hervorgebracht hat. Dem 15. Jahrhundert muss das erste Kapitel der noch zu schreibenden Geschichte der bayerischen Landeshistoriographie<sup>24</sup> gewidmet werden. Dieses wird vornehmlich herauszustellen haben, dass die neue territoriale Ausrichtung mit Sicherheit zwei Änderungen in formaler Hinsicht bewirkt hat. Die eine betrifft die Tendenz zur Volkssprache, die sich verschiedentlich auch in der Zweisprachigkeit äußerte<sup>25</sup>. Mehrere Historiographen von Andreas von Regensburg bis zu Johannes Aveni-

- 
- 16 Eberhardi archidiaconi Ratisponensis annales (wie Anm. 7), S. 591-596; Chounradi Schirensis Chronicon, hg. v. Philippus Jaffé, ebda. S. 613-623; Hermanni Alahensis opera, hg. v. Philippus Jaffé, ebda. S. 369-408.
- 17 Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke, hg. v. Georg Leidinger, München 1903 (ND Aalen 1969).
- 18 Hans Ebran von Wildenberg, Chronik von den Fürsten aus Bayern, hg. v. Friedrich Roth, München 1905 (ND Aalen 1969). Vgl. Benno Hubensteiner, Hans Ebran von Wildenberg, in: ders., Biographienwege. Lebensbilder aus dem alten Bayern, München 1984, S. 15-28.
- 19 Ulrich Fütterer, Bayerische Chronik, hg. v. Reinhold Spiller, München 1909 (ND Aalen 1969).
- 20 Veit Arnpeck, Sämtliche Chroniken (wie Anm. 9).
- 21 Johannes Turmair's gen. Aventinus Sämtliche Werke, hg. v. der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 6 Bände, München 1881-1908.
- 22 Johannes Trithemius, Chronicon successione ducum Bavariae et comitum Palatinorum, in: Johannis Trithemii opera historica omnia, hg. v. Marquard Freher, Frankfurt a.M. 1601 (ND Frankfurt a.M. 1966), S. 100-120; Udalricus Onvorg, Chronicon Bavariae, in: Andreas Felix Oefele, Rerum Boicarum Scriptorum I, Augsburg 1763, S. 354-369; Veit von Ebersberg, Chronica Bavarorum, ebda. II, S. 704-739. Bei Oefele finden sich noch weitere kleinere Chroniken.
- 23 Z.B. Augustin Koelner, Verzeichnus der khönigen, kaiser, fürsten unnd hertzen von Bayren, Bayerische Staatsbibliothek München, cgm 1592; Leo Taych, Chronica, ebda. cgm 393; Georg Hauer, Chronicon Bavariae, ebda. cgm 1214. Vgl. Ludwig Rockinger, Ueber ältere Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte im geheimen Haus- und Staatsarchive, Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Phil.-Hist. Klasse XIV, München 1879, S. 27-113; XV/1, München 1880, S. 161-296; XV/3, München 1880, S. 99-234.
- 24 Ein instruktiver Überblick: Friedrich Roth, Die Hauptwerke über bayerische Landesgeschichte vom Zeitalter des Humanismus und der Reformation bis zur Gegenwart, in: Bayerische Zeitschrift für Realschulwesen NF 6 (1898), S. 16-25, S. 161-185; 7 (1899), S. 17-33, S. 83-98, S. 251-271; 8 (1900), S. 275-286.
- 25 Rolf Sprandel (Hg.), Zweisprachige Geschichtsschreibung im spätmittelalterlichen Deutschland, Wiesbaden 1993. Weiterhin: Ingo Reiffenstein, Deutsch und Latein im Spätmittelalter. Zur Übersetzungstheorie des 14. und 15. Jahrhunderts, in: Werner Besch (Hg.), Festschrift für Siegfried Grosse zum 60. Geburtstag, Göttingen 1984, S. 195-208; Dieter Rödel, Veit Arnpeck. Publikumsorientierte Darstellungsweise in zweisprachigen Chroniken, in: Horst Brunner u. Norbert Richard Wolf (Hg.), Wissensliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache, Wiesbaden 1993, S. 252-256.

nus haben ihre Chroniken sowohl in lateinischer Sprache für die gelehrte Welt als auch in deutscher Sprache für breitere Rezipientengruppen vorgelegt. Die zweite Neuerung betrifft die Ergänzung der literarischen Darstellung durch bildliche Ausdrucksmittel. Die Bildchronik, die zumeist Porträts oder bezeichnende Stationen aus dem Leben der Herzöge bietet, stellt ein noch kaum gewürdigtes, in vielen Ausformungen fassbares neues literarisches Genus dar<sup>26</sup>. Aus diesen Beobachtungen zur Form erwächst die Frage, ob die neue landesgeschichtliche Perspektive auch zu inhaltlichen Neuerungen geführt hat, vor allem bezüglich der Profanierung des Geschichtsdenkens. Diesem Problem sei im folgenden anhand der Analyse ausgewählter Abschnitte nachgegangen. Weil die frühen Landeschronisten, Aventin eingeschlossen, keine Theoretiker der Geschichtsschreibung, sondern Praktiker waren, ist kein anderer Weg zur Klärung des vorgestellten Grundproblems gangbar.

## 1 Die Stammesgeschichte

Am Beginn der bayerischen Geschichte steht eines ihrer großen Rätsel: die Frage der Herkunft der Bajuwaren<sup>27</sup>. Mit ihr hatten sich erstmals die frühen Landeshistoriographen auseinander zu setzen. Sie konnten bei der Behandlung der Anfänge des Bayernstammes bereits auf ein altes Erklärungsmodell zurückgreifen. Es war seit dem späteren 11. Jahrhundert in einem vielstufigen Entwicklungsprozeß ausgebildet worden, ohne dass sich eine gestaltende Hand abzeichnete. Am Beginn der bayerischen Stammesgeschichte steht ihre literarische Fixierung im Annolied. Hier werden die vier Hauptstämme der Deutschen in ihre Frühzeit zurückverfolgt. Ihre Anfänge werden in Ausformung der zeitüblichen Abstammungsfabeln auf eine Einwanderung zurückgeführt, wobei in bezug auf die Herkunft sehr unterschiedliche Antworten gegeben werden<sup>28</sup>. Die Franken wer-

---

26 Zahlreiche Gattungsmuster in der Bayerischen Staatsbibliothek München: z.B. cgm 1600, 1602, 1603, 1604, 1605. Vgl. Poesis et Pictura. Studien zum Verhältnis von Text und Bild in Handschriften und alten Drucken. Festschrift für Dieter Wuttke, hg. v. Stephan Füssel u. Joachim Knappe, Baden-Baden 1989.

27 Zum Forschungsstand: Kurt Reindel, Die Herkunft der Bayern, in: Max Spindler (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte I, München<sup>2</sup> 1981, S. 101-116; ders., Die Bajuwaren. Quellen – Hypothesen – Tatsachen, in: DA 37 (1981), S. 451-473; ders., Herkunft und Stammesbildung der Bajuwaren nach den schriftlichen Quellen, in: Hermann Dannheimer u. Heinz Dopsch (Hg.), Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488-478, Salzburg 1988, S. 56-60.

28 Das Annolied, hg. v. Max Roediger, in: MGH Deutsche Chroniken I/2, Hannover 1895 (ND Hannover 1984), S. 63-145. Vgl. Gertrud Giggelberger, Untersuchungen über das Annolied, Diss. phil. masch. Würzburg 1954; Doris Knab, Das Annolied. Probleme seiner literarischen Einordnung, Tübingen 1962; Heinz Thomas, Bemerkungen zu Datierung, Gestalt und Gehalt des Annoliedes, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 96 (1977), S. 24-61.